

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

358 (28.12.1943)

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich
erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

„Scharnhorst“

L.G. — Das Schlachtschiff „Scharnhorst“, das im Nordmeer in heftigen Kampf gegen die alliierte Übermacht untergegangen ist, trägt einen ruhmvollen Namen. Er verbindet die stolze Tradition des deutschen Heeres und eines der besten preußischen Generale mit der Überlieferung des Panzerkreuzers „Scharnhorst“, der im ersten Weltkrieg im Geschwader des Grafen Spee bei Coronel siegte und bei Falkland mit wehender Flagge sank.

Als erstes Schlachtschiff der deutschen Kriegsmarine nach der Wiedererrichtung der Wehrmacht durch Adolf Hitler war „Scharnhorst“ am 28. 10. 1936 vom Stapel gelassen. Dieser erste Neubau konnte in der Größe und Bewaffnung nicht mit an die Schlachtschiffen anderer Mächte heranrücken, aber es kam damals darauf an, der deutschen Flotte ein schweres Besatzungsschiff zu schaffen. Das 26.000 Tonnen große Schlachtschiff „Scharnhorst“ ist auf der Marinewerft Wilhelmshaven erbaut und im Jahre 1938 fertiggestellt worden. Es war mit neun 28-cm-Geschützen, zwölf 12-cm-Geschützen und zahlreichen Flakgeschützen verschiedener Kaliber bewaffnet.

In dem harten Ringen gegen die englische Flotte hat sich das Schlachtschiff „Scharnhorst“ in diesem Krieg hervorgetan. In diesem Krieg hat es wenig deutsche Schlachtschiffe haben den Kampf gegen die vielfach überlegene englische Flotte: entschlossen geführt. So war die „Scharnhorst“ bei der Sicherung des kühnen Norwegen-Unternehmens beteiligt. Im Juni 1940 war sie Teilnehmer des Seegefechtes bei Jan Mayen im nördlichen Bismarck. Dort versenkte eine deutsche Kampfgruppe des englischen Flugzeugträgers „Glorious“ sowie fünf weitere englische Kriegsschiffe.

Es folgte im Februar und März 1941 der sechs Wochen dauernde Vorstoß deutscher Schlachtschiffe in den nördlichen und mittleren Atlantik, der zur Versenkung von 22 bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 116.000 Bt. führte, woran wiederum „Scharnhorst“ stark beteiligt war. Später liefen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ in den transatlantischen Haken Brest am Atlantischen Ozean ein. Trotz zahlreicher britischer Luftangriffe behielten die Schlachtschiffe ihre Kampfkraft und vollführten zusammen mit dem schweren Kreuzer „Prinz Eugen“ im Februar 1942 den Durchbruch durch den Kanal nach einem heftigen Seetakt.

Damals waren die beiden Schlachtschiffe hetzenhohlen worden, um mit dem Schlachtschiff „Tirpitz“ und den anderen schweren Seestreitkräften in der Nordsee und im Nordatlantik eine neue Aufgabe zu lösen, die sehr wesentlich zur Entlastung der Ostfront beitragen hat. Der englisch-amerikanische Nachschubverkehr für die Sowjets durch den Nordmeer war nun nicht nur durch die Angriffe deutscher U-Boote und Flugzeuge, sondern auch durch Überwasserstreitkräfte bedroht. Die deutschen schweren Seestreitkräfte, die im Nordatlantik operieren, haben ihre Aufgaben voll erfüllt: die Bindung überlegener englischer und später auch nordamerikanischer Seestreitkräfte, die auf anderen Kampfplätzen fehlten.

Den deutschen Seestreitkräften aber gelang es im Herbst 1943, den englischen Stützpunkt auf Spitzbergen, der als nördliche Sicherung des Gegners nach Murmansk gedient war, zu überraschen und für Monate unbrauchbar zu machen.

In allerletzter Zeit sprachen englisch-amerikanische Meldungen davon, daß der bisher stärkste englisch-amerikanische Schiffsverband im Nordmeer eingesetzt worden sei. Als der Feind versuchte, unter dieser mächtigen Sicherung ein Geleitzug für die bolschewistischen Nordseehäfen durchzuringen, hat ein Verband deutscher Seestreitkräfte trotz der feindlichen Überlegenheit dem feindlichen Konvoi schweren Schaden zugefügt.

Das gigantische Ringen auf See nicht ohne schmerzliche Opfer. Namen wie Prien und Endraß, Geschimase wie der Endkampf des Schlachtschiffes „Bismarck“ oder des Hilfskreuzers „Pinguin“ und nun der ruhmvolle Untergang des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ bleiben ein leuchtendes Vorbild der unbegonnenen Haltung deutscher Seemänner. Die ist uns gleich der Tapferkeit und Zähigkeit deutscher Grenadiere und Flieger ein Unterpfand des Sieges.

Winterschlacht dauert unvermindert an

Erbitterte Abwehrkämpfe im Raum östlich Shitomir und bei Witebsk

Berlin, 27. Dezember.

Am Ostfront setzten die Bolschewisten am 28. Dezember ihre am Vorweihnachtsfest begonnene Winteroffensive in den Räumen von Shitomir und Witebsk mit allen zur Verfügung stehenden Kräften fort. Zur Verstärkung seiner in den Kämpfen bereits schwer mitgenommenen Verbände führte der Feind ausgerüstete Truppen heran, die den immer wieder am deutschen Widerstand abprallenden Angriff vorwärtsreiben sollten. Wenn der Feind auch in einigen Abschnitten um den Preis äußerst schwerer Verluste Boden gewann, so blieb ihm doch der erstrebte Durchbruchserfolg versagt, der allein einen Ausgleich für seine hohen Ausfälle bedeutet hätte.

Mit großer Erbitterung wurde insbesondere im Abschnitt Shitomir gekämpft, wo die Sowjets nunmehr mit fast doppelt so starken Kräften angriffen wie am ersten Tage der Offensive. Auf der ganzen Frontbreite zwischen den beiden großen Eisbahnhöfen, die von Kiew nach Nordwesten und Südwesten führen, und zwar in der Höhe von Radomyshlan-Teterew, tobte die Abwehrschlacht. Die Bolschewisten drückten nach Westen und Südwesten und die deutschen Truppen griffen nach Nordosten im Bereich der Bahn Kiew-Korosten an. So entwickelte sich trotz aller Erscheinungen durch Schnee und Regen wieder das charakteristische Bild elastisch geführter, die feindlichen Kräfte zermahlender Abwehrkämpfe mit ihrem schnellen Wechsel von Angriffen und Gegenangriffen, mit Umfassungsvorhaben und Einbrüchen, mit Vernichtungskämpfen gegen durchgeschickte Panzertruppen in der Tiefe des Hauptkampfgebietes und mit Flankenstößen gegen vorgedrungene feindliche Angriffsspitzen.

Ähnlich war der Verlauf der Kämpfe bei Witebsk. Hier hielt der Feind eben-

falls mit neu zugeführten Kräften seinen Druck vor allem südöstlich der Stadt aufrecht und suchte an die nach Süden führende große Straße heranzukommen. Der von Süden her vorgetragene eigene Gegenangriff gewann jedoch weiter an Boden und drängte die Sowjets wieder zurück. Vom Osten gegen Witebsk geführte feindliche Angriffe trafen auf stehenden Widerstand und blieben unter hohen Verlusten liegen. Allein im Bereich einer dort eingesetzten sächsischen Division verloren die Sowjets seit dem 19. Dezember außer Tausenden von Toten und Verwundeten 190 Panzer, 46 Geschütze verschiedener Kaliber, 15 Maschinengewehre und Granatwerfer und zahlreiche sonstige Waffen. Nördlich Witebsk war der feindliche Druck etwas schwächer. Weiter westlich, wo die Sowjets die Straße Witebsk-Sitomir zu gewinnen suchten, bestand das ganze Ergebnis der ohne Rücksicht auf Verluste unternommenen feindlichen Angriffe in dem Gewinn einiger bedeutungsloser Geländestreifen. Im Laufe der harten, durch nebliges Wetter und unübersichtliche Wälder erschwerten Kämpfe schossen unsere Truppen wiederum 40 Sowjetpanzer ab, so daß sich die Zahl der bei Witebsk vernichteten feindlichen Panzer auf 385 erhöhte.

Vor dem Ringen in den Räumen von Shitomir und Witebsk traten die Kämpfe an den übrigen Frontabschnitten zurück. Das Abklingen der feindlichen Angriffe am Brückenkopf Nikolaj und östlich Desjepetrowsk bis auf örtlich begrenzte Vorstöße in Bataillonstärke ist wiederum eine Folge der schweren bolschewistischen Verluste.

Schwerwiegend sind dagegen die neuen Fortschritte unserer Truppen bei der Fortsetzung ihres Angriffes nordwestlich Retischla. Deutsche Panzerkräfte, die an der vor einigen Tagen gemeldeten Schließung einer Frontlücke beteiligt waren, stießen westlich der Beresina



Reichsminister Dr. Goebbels besucht auch in diesem Jahre am Weihnachtsabend ein Berliner Reservelazarett und wolle junge Zeit unter der verwundeten und genesenden Soldaten. Im Rahmen einer schlichten Weihnachtsfeier, abgestimmt der Mithras des Verwundeten seine und der ganzen deutschen Wehrmacht. Aufnahme: Altmann-Bowling

welter vor und nahmen zunächst eine große Offensive. Bei dem Versuch, von hier aus weiter nach Süden vorzudringen, trafen sie auf gut ausgebaute Stellungen, in denen sich die Sowjets äußerst gut verteidigten. Die Panzerkampfgruppe holte daraufhin nach Osten aus und erreichte ihr Ziel durch Überfüllung. Es gelang, am Westufer der Sberdjanka weiter Raum zu gewinnen. Das genommene Gelände sowie ein Waldgebiet vom Feind zu säubern, die Sowjets aus dem Bahnhofsgelände von Schaniki an der Beresina zu vertreiben und die in die Stadt selbst eingedrungenen feindlichen Einheiten auf den Stadtrand zurückzuwerfen.

Rommel überzeugte sich von der Kampfbereitschaft im Westen

Berlin, 27. Dezember. Nach den eingehenden Besprechungen, die Feldmarschall Rommel mit Feldmarschall von Rundstedt hatte, überzeugte sich Feldmarschall Rommel in der vergangenen Woche von der Kampfbereitschaft im europäischen Westraum. An die eingehende Besichtigung der technisch auf höchstem Stand gebrachten Anlagen schlossen sich zahlreiche Aussprachen mit den örtlichen Befehlshabern an.

Mit wehender Flagge

Heldenhafter Kampf und Untergang des Schlachtschiffes „Scharnhorst“

Berlin, 27. Dezember.

Zu dem Angriff auf den feindlichen Murmansk-Geleitzug und zum Untergang des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ teilt das Oberkommando der Kriegsmarine noch folgende Einzelheiten mit:

Bereits seit einigen Tagen war ein feindlicher Geleitzug, der sich auf dem Marsch nach Murmansk befand, von der deutschen Luftaufklärung erfaßt worden. Dieser Geleitzug hatte Kriegsgüter und Lebensmittel für die Sowjetfront an Bord. Infolgedessen wurde eine Kampfgruppe der deutschen Kriegsmarine gegen den Geleitzug eingesetzt.

Auf der Höhe des Nordkaps wurde der feindliche Geleitzug gestellt. Die Sicht war bei schlechtem Wetter begrenzt. Gegen 11 Uhr vormittags am 26. Dezember gewann das Schlachtschiff „Scharnhorst“, auf dem sich der Führer der Zerstörer, Konteradmiral Bey, als Befehlshaber der

Kampfgruppe eingeschiff hat, Gefechtsberührung mit der feindlichen Geleitzugsicherung, die sich aus Zerstörern und Kreuzern zusammensetzte. Kurz nach Gefechtsbeginn griff auch eine schwere feindliche Einheit in den Kampf ein. Im Verlauf des Kampfes gelang es dem Feind, überraschend weitere schwere Streitkräfte heranzuziehen, die bei der herrschenden Sicht zunächst nicht erfaßt werden konnten. Nach mehreren Stunden härtesten Kampfes wurde „Scharnhorst“, deren Kommandant Kapitän z. S. Hintze ist, von den feindlichen Seestreitkräften umstellt, und sank gegen 18.30 Uhr mit wehender Flagge, nachdem sie, bis zur letzten Granate feuert, dem Feinde schwere Schäden zugefügt hatte. Die übrigen an dem Unternehmen beteiligten eigenen Streitkräfte erlitten keine Verluste.

Über das Schicksal der Besatzung des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ werden die Angehörigen unterrichtet werden, sobald Nachrichten vorliegen.

Mißglückte Probe auf das Offensiv-Exempel

London schweigt zu dem gescheiterten Abtastversuch am Kanal - Neuernennungen ließen Wünsche offen

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Stockholm, 27. Dezember.

London hat sich bisher mit keinem Wort zu den Mitteilungen des deutschen Wehrmachtberichtes über die Vernichtung einer ersten englisch-französischen Invasionsvorhut im Kanal geäußert. Das völlige Schweigen der englischen Militärstellen bestätigt den Mißerfolg dieser Aktion, die zweifellos als Probe auf das von Roosevelt genannte Offensivexempel gedacht war.

Um so heftiger behandelte die englische und amerikanische Presse die Neuernennungen, die als Vorbereitung für die „Zweite Front“ angepöbeln wurden. In USA wird dabei offen ausgesprochen, daß man nun auch bei den Sowjets Zuhilfenahme mit den plutokratischen Verbänden erhoffe, nachdem diese den Forderungen bezüglich der Zweiten Front so weit entgegengekommen seien; auch politisch näherte man sich doch immer mehr der sowjetischen Linie. In London soll die bittere Pille des USA-Oberbefehls durch Betrachtungen darüber verstaubt wer-

den, wie genial und geschickt Eisenhower bisher verfahren sei. Außerdem wird Trost gesucht in dem Umstand, daß Montgomery zum Oberbefehlshaber aller englischen Streitkräfte unter Eisenhower gemacht worden ist.

Eine Enttäuschung liegt in dem unerwarteten Ausfall des kanadischen Oberbefehlshabers MacNaughton, auf den jahrelang die allergrößten Hoffnungen für den Fall einer zweiten Front gesetzt worden waren, weil gerade dieser General in der Lage sein sollte, aus den kanadischen Streitkräften ihrer Aufgabe gemäß die „Speerspitze“ einer Invasion zu machen. Er wurde zeitweilig sogar als Anwärter auf den Posten eines Einheitsoberbefehlshabers aller Verbündeten genannt. An seiner Stelle soll nunmehr der kanadische Generalstabchef Generalleutnant Kenneth Stuart den Befehl über die erste kanadische Armee in England übernehmen und diese gegen Westeuropa führen. Zum Chef einer USA-Truppen general Patton gemacht werden. Offenbar besteht bezüglich der Zweckmäßigkeit dieser Wahl doch einige Beden-

ken, worauf wohl das Zögern mit seiner Ernennung zurückzuführen ist.

Daß es sich bei den jetzigen Maßnahmen der Plutokratenmächte nicht um freiwillige Entschlüsse, sondern um Diktate der Sowjets handelt, die gegenüber dem englisch-amerikanischen Zögern mit der Zweiten Front endlich ihren Willen durchgesetzt haben, wird bestätigt durch den „Observer“, dessen militärischer Mitarbeiter ausdrücklich schreibt, es sei kein Geheimnis, daß die Pläne zur Errichtung der Zweiten Front durch die Vorfälle der letzten Tage vorverletzt worden seien. Allgemein werden in der Presse von den Politikern die Warnungen vor schweren Verlusten wiederholt, auch der Erzbischof von Canterbury betonte sich an diesem bluttrüben Spiel, das seiner frommen Gemütsart offensichtlich rasst. Aus den Worten kann freilich für die Völker der Plutokraten unerwartet rasch Ernst werden. Eine neutrale Zeitung wie die „Stockholms Tidningen“ nennt die geplante Invasion gegen Westeuropa „das große Abenteuer“, vielleicht die schwierigste Operation der Kriegsgeschichte.

Das goldene Tor ins Elend

Von unserem Korrespondenten WERNER SCHULZ, Lissabon

Vor etwas mehr als einem Jahrzehnt fand der Erstlingsroman des Kanadiers Louis Hémon „Marie-Chapdelaine“ den Weg nach Europa. Aus Gründen, die überwiegend auf sentimentalen und politisch-kulturellen Gebiet lagen — Hémon, der französische Abtastung ist, schildert darin das Leben der altgediegenen französischen Siedlergemeinschaften — feierte die französische Kritik den Roman als die erste große literarische Offenbarung Kanadas. Das war er auch in der Tat. Ein weites, einsames Land, in dessen gewaltigen Wäldern die menschlichen Siedlungen wie Schneisen hineingeschlagen und hineingebrannt lagen, nahm

Gestalt an und belebte sich mit den Geschlechtern selbstbewußter, stolzer Bauern, in denen europäisches Kulturbewusstsein tief verwurzelt war. Viele, die das Buch nachdenklich lasen, werden damals unwillkürlich empfunden haben, wie unamerikanisch das Bild, das der Kanadier von seiner Heimat entwarf, anmutete. Die politische Geschichte Kanadas seit der Bestätigung durch England hat ja auch bewiesen, daß die Gebiete mit französischer Bevölkerung, die fast ausschließlich bodenständigen Bauern- und Handwerkerumfassen, der Durchdringung mit angelsächsischem Geist und der kulturellen und zivilisatorischen Amerikanisierung den stärksten Widerstand entgegenzusetzen haben.

Wenn heute, gerade in diesem Land Marie Chapdelaine, das in den Schilderungen Hémon noch eine ganze Jungfräulichkeit ausströmte, die größte und gewaltigste Kraftanlage Kanadas und wohl des amerikanischen Kontinents überhaupt, Shipshaw, errichtet wurde, und zwar mit weitgehend überwiegend nordamerikanischem Kapital, so ist das nicht eine landschaftlich und bodentechnisch bedingte Gesetzmäßigkeit, sondern ein Teil jenes in Newyork und Washington ausgearbeiteten wirtschaftlichen und politischen Plans, der des britische Dominion aus der bisherigen Abhängigkeit in die noch härtere Washingtoner Unfreiheit überführen soll. Wie der Krieg den USA, in der südlichen Hälfte der sogenannten amerikanischen Hemisphäre, die planmäßig vorbereitete Gelegenheit zur Verwirklichung ihrer Machtpolitik bot, so soll er gleichzeitig den „Fremdkörper“ Kanada im Norden assimilieren. Angesichts der Notwendigkeit, dem britischen Bundesgenossen gegenüber wenigstens noch einen Schein des Rechtes zu wahren, ist es nicht möglich, Kanada gegenüber offen, jenen Druck anzuwenden, der in erster Linie auf die kleineren lateinamerikanischen Länder ausgeübt wird, um sie wirtschaftlich und politisch ihres Eigenlebens zu berauben. Die Bedeutung Kanadas für die Kriegsanstrengungen der USA liegt es auch nicht ratsam erscheinen, also unverhüllt aufzutreten. Washington wählte darum einen anderen

Weg und eine andere Politik die des goldenen Zeitalters.

Seit jener hatten die Vereinigten Staaten sich die wirtschaftliche Konkurrenz Kanadas durch harte und feste Zollmauern festgehalten. Knapp zwanzig Jahre lang war zwar um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts ein Tarifvertrag...

kanadafragen Kanadas, vor denen die verantwortlichen Männer des kanadischen Politik immer noch die Augen verschließen möchten. Stellung genommen. Was er den Kanadiern über ihre Zukunftsmöglichkeiten sagt...

war — und das was sie immer — einen Ausgleich durch britische Pfunde schaffen, die es für Lieferungen an England erhielt.

haben, und zwar auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiet. Diese Worte lassen keinerlei Zweifel über die Zukunft Kanadas, wie man sie in den USA plant...

Tapiere Mannsdial Aufruf Dr. Leys an Betriebsführer und Betriebsgefeschaften

Berlin, 27. Dezember. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtete einen Aufruf an die Betriebsführer sowie die Männer und Frauen der Betriebe, in dem es u. a. heißt: „Ihr wißt, daß dieser Krieg nicht allein an der Front ausgetragen wird...“

Schwere Kämpfe im Raum von Shitomir

Abwehrschlacht bei Witebsk dauert an - Schlachtschiff „Scharnhorst“ nach heldenhaftem Kampf gesunken

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikolajew und südwestlich Dnepropetrowsk wurden heftige feindliche Angriffe abgewiesen. Im Raum von Shitomir warfen die Sowjets neue starke Infanterie- und Panzerverbände in die Schlacht.

Einbrüche wurden abgelehnt, Angriffspitzen der Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. Der Feind verlor hierbei 40 Panzer.

In den Abwehrkämpfen südwestlich Dnepropetrowsk hat sich das Berlin-Brandenburgische Grenadier-Regiment 477 unter Führung des Obersten Marraus hervorgetan.

An der süditalienischen Front führte der Feind gestern nur vereinzelte erfolglose Vorstöße. Die schweren Straßenkämpfe in der Stadt Ortona dauern immer noch an.

An der dalmatinischen Küste wurde die Insel Korcula von kommunistischen Banden gesäubert. Hierbei vernichteten unsere Truppen in harten Kämpfen über 300 Banditen und brachten mehrere Geschütze sowie zahlreiche Waffen, Munition und Kleinfahrzeuge als Beute ein.

Am 28. Dezember hat ein Verband deutscher Seestreitkräfte unter Führung des Konteradmirals Bey im Nordmeer einen für die Sowjetunion bestimmten Geleitzug angegriffen und ihn sowie den feindlichen Sicherungstreitkräfte schwere Schäden zugefügt.

In langanhaltenden Gefechten mit weit überlegenen englischen Seestreitkräften ist das unter dem Kommando des Kapitäns zur See Hintze stehende Schlachtschiff „Scharnhorst“ nach heldenhaftem Kampf, bis zur letzten Granate leuernd, gesunken.

„Nachschubkrieg“ im Südwestpazifik über die Kampfplage in Ostasien

Japans Ministerpräsident Tojo

Tokio, 27. Dezember.

In einem zusammengefaßten Bericht über die militärische Lage erklärte Ministerpräsident Tojo in seiner Eigenschaft als Kriegsminister vor dem japanischen Oberhaus am Montagmorgen, daß seit dem Bericht beim letzten Reichstag im Oktober keine grundsätzlichen Veränderungen eingetreten seien.

In seinem Lagebericht schilderte Tojo im einzelnen die Kämpfe auf den Salomonen-Inseln, im Bismarck-Archipel und im Ozean Neu-Guineas, und kam dann auch auf die Lage an der Burma-Front zu sprechen.

Er erklärte dazu, die Truppen der japanischen Armee hätten seit September verschiedene feindliche Machenschaften in diesem Abschnitt von ungehöriger Wildheit.

des Westufers des Salwin-Flusses im Nordostteil Burmas Mitte Oktober besondere Bedeutung hat. Im Verlauf der kürzlichen Kämpfe, bei denen Tschungking versuchte, Nordburma zurückzuerobern, beliefen sich die Toten, die der Feind auf den Schlach-

Abnutzungskrieg gegen Tschungking

Die japanische Taktik gegenüber den Divisionen Tschiangkajscheks

Drahtbericht unseres Korrespondenten

osch. Bern, 27. Dezember.

Der Krieg in China war in den zurückliegenden Wochen durch harte Kämpfe an der chinesischen Zentralfront westlich des Tschungking-Sees gekennzeichnet, wo die eingesetzten Tschungking-Divisionen gerungen wurden, ihr Material einzusetzen und abzurufen.

Japan geht es bei diesen Kämpfen weniger um Geländegewinn als darum, den Gegner daran zu hindern, Reserven zu schaffen und statt dessen seine wenigen gut ausgerüsteten Divisionen immer wieder einzusetzen und zu verbrauchen.

maßgebenden Männern des Tschungking-Regimes mit Sorge verfolgt wird, kann man einem Appell des im Abschnitt des Tschungking-Sees kommandierenden Tschungking-Generals Hsun Yuch entnehmen.

Hsun Yuch erklärte, daß im Laufe der zurückliegenden Kämpfe die ihm unterstellten Divisionen ohne artilleristische Unterstützung kämpfen mußten, während die Japaner bis in die vordersten Linien Feldartillerie geschickt hätten.

Im Grenzgebiet zwischen Indien und Burma verloren Engländer in der Zeit vom 5. bis 22. Dezember insgesamt 148 Ma-

Drei neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 27. Dez.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Otto Alberts, Kommandeur eines Grenadierregiments, Hauptmann d. R. Johannes Böwe, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Oberfeldwebel Martin Hrusak, in einem Grenadierregiment.

Zeit- und Fahrausbildung in der SA. Der Ostfeldzug hat die Wichtigkeit der Ausbildung am Pferde bestreift. Die SA, seit als Kräfte ein, von dem Heer und der Waffen-SS einen guten Reiterachwerb zur Verfügung zu stellen...

Juden verhaftetes Darlan-Mörder. Der Mörder Darlans wurde am Sonntag durch eine Abordnung des Disziplinarstrafzuges in Alger, worunter sich die Juden Pierre Bloch und Weiß befanden, durch Niederlegen von Büxens gestrichelt.

Negervitamine auch für Schweden

Gangster und Neger in Roosevelts „Kreuzzug“-Ausneuen USA-Filmen

Von unserem Korrespondenten HANS WENDT, Stockholm

Als der schwedische Austauschdampfer „Drottningholm“ kürzlich auf der Rückkehr von England durch deutsche Bewachungsstreitkräfte untersucht und hierbei einer nicht zugelassenen Ladung englisch-amerikanischer Agitationsmaterialien entledigt wurde, entstand große Betrübnis in der schwedischen Kinowelt.

Er ist inzwischen in Stockholm aufgeführt und als die erste „100prozentige Neger-Show in Schweden“ mit Beifall aufgenommen worden. Der Film ist wirklich zehnmal mehr wert als viele andere USA-Machwerke.

Für den richtigen Jazz- oder Swingmenschen sind all diese Leistungen natürlich die reinsten Offenbarungen, und man kann es verstehen, daß ein großer Teil des — trefflich offenbar überwiegend unachwe-

sehen — Publikums in so frenetischen Beifall ausbricht. Er sah sich seinem Idol, der Vollendung im Gliederverrenken, Beinschlenkern und Gesäßrollen gegenüber. Wenn noch etwas wie eine leise Wehmut spürbar würde, dann nur darüber, daß hier offenbar doch dem weißen Menschen letzte Rekordleistungen, beispielsweise im Steppen, versagt sind.

Denn diesem Zweck dient ja unter anderem diese Veranstaltung, wie alles, was aus den USA kommt. Es ist alles, samt und sonders, zur Veredelung der Menschheit und zur Einigung der Geister in dem großen Kampf gegen die deutsche Barbarei bestimmt.

Nach ein weiteres Mitglied im Bunde aller Edlen und Reinen meldet sich in einem gleichfalls nach Schweden transportierten USA-Film gegen uns: der Gangster. Daß er in „Gottess eigenem Land“ eine große Rolle spielt, wissen wir seit langem.

der Haut, als geradezu beruhigend neben der verwachsen anmutenden Mischlingen, obwohl diese dem weiblichen Star stellen. Man empfand ein wenig Sehnsucht nach einem richtigen aständigen Urwald.

Freilich, wie gesagt, mit einer wichtigen Mission. Auch ihr Jazz soll ein wenig der vielleicht — wer weiß? — sogar viel zu dem großen „Kreuzzug“ alles Gutes und Bösen beitragen.

Nach ein weiteres Mitglied im Bunde aller Edlen und Reinen meldet sich in einem gleichfalls nach Schweden transportierten USA-Film gegen uns: der Gangster. Daß er in „Gottess eigenem Land“ eine große Rolle spielt, wissen wir seit langem.

Nach ein weiteres Mitglied im Bunde aller Edlen und Reinen meldet sich in einem gleichfalls nach Schweden transportierten USA-Film gegen uns: der Gangster. Daß er in „Gottess eigenem Land“ eine große Rolle spielt, wissen wir seit langem.

Stockholm. Während jener Film im wesentlichen eine Jazzorgie darstellt, hat dieser sogar eine Handlung. Sie sei kurz und bündig erzählt:

Ein Gangster in den USA, — genannt „Lucky-Jordan“, weil er mit seinen Erpressungen so viel Erfolg hat und seine Rivalen immer den von ihm engagierten Doppelgänger erschießen, nie ihn selbst — soll zum Heeresdienst einbezogen werden.

Unter Lebensgefahr schafft er die verlorengegangenen Geheimpapiere zurück, wobei sich endgültig mit letzter Klarheit herausstellt, daß hier Agenten einer vorwiegend monokeltragenden Nation von notorisch verräterischer Veranlagung am Werke waren.

Kommunistische Banden in Südost-Bosnien vernichtet

Berlin, 27. Dezember.

Die Stüberungsaktionen, die Verbände des Heeres und der Waffen-SS gegen die Bandengruppen in Südost-Bosnien durchführten, wurden am 23. und 24. Dezember durch Tiefangriffe deutscher Kampf- und Schlachtflugzeuge auf feindliche Kolonnen nachhaltig unterstützt.

Verlag und Druck. Der Alemann, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H., Verlagsdirektor: Helmut Lohr, bei der Wehrmacht, L. V. Franz Schmidler, Hauptvertriebsstellen: Dr. Karl Gebel, No. 76, 2.



Blick ÜBER FREIBURG

Zu der zweiten Anordnung über die Lenkung des Fremdenverkehrs vom 20. November 1943 gibt Ministerialrat Dr. Hassel, der Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe Fremdenverkehr, einen offiziellen Kommentar. Aus zwei Gründen ist eine Verschärfung der bisherigen Maßnahmen notwendig geworden. Einmal hat sich im Laufe des letzten Jahres der Bedarf an Beherbergungsraum weiter erhöht und zweitens hat aber auch die Erfahrung gezeigt, daß mit der bisherigen lockeren Handhabung nicht auszukommen ist. Trotzdem ist auch weiterhin von einer planmäßigen Bewirtschaftung des Beherbergungsraums, wie sie vielfach gefordert wurde, abgesehen worden, um den Kur- und Erholungsverkehr auch weiterhin vom Papierkrieg freizuhalten. Die wesentliche Verschärfung der Fremdenverkehrslenkung besteht vor allem darin, daß künftig nicht mehr der Gastwirt und die Herbergsmutter, sondern die amtlichen Fremdenverkehrsstellen den Eintrag in die vierte Kleiderkarte vornehmen werden. Damit ist den Gästen, die sich bisher einen eintragungsfreien Sonderurlaub zu erschleichen versucht haben, eine wirksame Schranke entgegengesetzt und den Hotelbetriebern eine unliebsame Aufgabe abgenommen worden.

Der Berufsverkehr ist wie bisher von den Lenkungsbestimmungen befreit, eine allgemeine Vorschrift für alle Städte schien nicht angebracht, da aber andererseits die dauernd überfüllten Hotels einzelner Städte irgendwelche Maßnahmen erforderlich machten, ist es den Kreispolizeibehörden überlassen worden, mit Zustimmung des Staatssekretärs für den Fremdenverkehr für ihren Bereich Sonderregelungen zu treffen. In der Regel werden die örtlichen Polizeivorschriften die Aufenthaltsdauer auf drei oder fünf Tage beschränken und einen längeren Aufenthalt von einer besonderen Genehmigung abhängig machen. Schließlich sucht die neue Anordnung den besonderen Bedürfnissen der Bombenverletzte gerecht zu werden. Bombenverletzte, die von der NSV zur Ausheilung ihrer Wunden und Leiden verschickt werden, sind in die erste Dringlichkeitsstufe aufgenommen worden, sie stehen also den Fronturlaubern gleich. Im übrigen sind andere Bombenverletzte, Personen, deren Wohnung durch Luftangriffe zerstört oder gemäß behördlicher Anordnung geräumt werden mußte, in die zweite Dringlichkeitsstufe aufgenommen worden. Sie können sich in Heilbädern und heilklimatischen Kurorten nur zu Kurzwecken, in Hotels und Fremdenheimen anderer Fremdenverkehrsorte nur drei Wochen gegen Eintragung in die Kleiderkarte aufhalten.

Altersjubiläum. — Studienrat A. D. Emil Hoch, Tivolistraße, feiert am 28. Dezember seinen 80. Geburtstag. Er wirkte als gewissenhafter Schullehrer in Karlsruhe, Mannheim, Emmendingen, in der Nähe seiner Heimat Waldkirch. Er ist ein nimmermüder Wanderer und Freund aller Lebensübungen. — Am heutigen 28. Dezember vollendet ferner Reichsbahnführer A. D. Karl Franz, Böggenstraße 1, sein

Parteilämde & Mitteilungen. — Spezialheft des Kreisblattes. Die Spezialhefte des Kreisblattes am 23. Dezember 1943. Die Spezialhefte sind am Mittwoch, 1. Januar 1944, erscheinend.

Tauchfahrt ins Unendliche Roman der Heimats von Hermine Meierheuser

Alle Rechte bei Karl H. Bartsch Verlag, Wien

22. Fortsetzung. Meerhard Kneeten sitzt in einem Brokatesse, sein knochiges Gesicht ist verklärt. Abends sind sie alle in einem Kneipkeller. Da gibt es Meiereien von U-Boot-Leuten zwischen den hohen gotischen Bögen der schiefen Wände, und auch hier hängen ringum Bilder gefallener U-Boot-Kameraden. Angesichts dieser Helden machen sie ihre Zukunftspläne. Und morgen fahren sie aus, sie, die heute noch in Brüggeln berufen. Sieben U-Boot-Riesen treten die Fahrt nach Amerika an. Onkel Sam soll den Feind vor der Tür haben. Sie werden ihm Hollenangst machen! In vierundzwanzig Tagen legen sie 10.915 Meilen zurück, sie versenken dreißigtausend Schiffe, sie legen Minen aus. In der Delaware-Bucht analysieren deutsche Minen. Ein deutsches U-Boot fährt dort getarnt als Dampfer getarnt über gefährlichen Tiefenstrahlen dahin. — Sie verschneiden den Ozeankebel. Sie sehen von ihren Booten aus die Lichter des Broadway.

Meerhard Kneeten fährt auf einem neuen Boot ins Mittelmeer, er macht acht Fahrten nach Cattaro. Er ist in Istanbul, in den Besaren, in Pola und wieder und immer wieder in Cattaro, in dieser herrlichen, südlichen Bucht am salmatischen Strand, begleitet von den schwarzen Bergen von Montenegro. Er liegt am Strand und starrt ins Blaue. Schlot überwallt ihn. Gunde Burgstetter steht plötzlich vor ihm. Sie

NSFK. - die Vorschule des deutschen Fliegers

Die Standarte 82 des NS-Fliegerkorps gab einen Einblick in das Schaffen des NSFK am Oberrhein

Wo sich auch immer die silbergraue Vögel mit Motorenärmeln anheben oder wo die sicher gleitenden Segelflüge sichtbar werden, richten sich die Blicke für Sekunden, oder Minuten zum Himmel, und immer ist es die Jugend, sind es vor allem die Jungen, die nicht müde werden, ihnen nachzusehen. Und wieviele von den Jungen haben sich schon immer ernsthaft vorgenommen, Flieger zu werden; wenn sie älter werden, rechnen sie sich schon aus, daß sie wohl bei den Fliegern am schnellsten vorankommen — so denken sie sich wenigstens das.

Die Begabtesten für die Fliegerei wird ihnen über die ersten Schwierigkeiten auf dem Wege zum Flugweghalten. Ihn verfolgen fordert aber von jedem einen eigenen Willen, denn nur eine harte Schule macht den Flieger und jeden, der mit der Fliegerei zu tun hat, denn wir brauchen ja nicht nur Fliegereinführer, wir brauchen auch die Helfer für die Funken, die Bodenfunken, die Mechaniker und viele andere.

Jahre sind erforderlich, um aus einem jungen Mann einen tüchtigen Flieger zu machen, und weil das so ist, hat das NS-Fliegerkorps der deutschen Luftwaffe auch einen großen Teil der Ausbildung des fliegerischen Nachwuchses abgenommen. Wer nach der Vorschule des NS-Fliegerkorps zur Luftwaffe kommt, verfügt bereits über praktische und theoretische Grundlagen der Fliegerei, er ist mit anderen Worten kein Neuling mehr, und erleichtert damit der Waffe die weitere Ausbildung insgesamt, je kürzer sie auch ist.

Was leistet nun eigentlich das NS-Fliegerkorps? Seine Tätigkeit bleibt in den meisten Fällen der Außenwelt verborgen. Weil sie sich zum großen Teil auf die Arbeit in den Werkstätten und in den Schulen, auf die Übung im Gelände beschränkt, könnten manche vielleicht meinen, hier

führe eine Gliederung der NSDAP, ein Schattensystem. Das Gegenteil aber ist richtig. Bei der ungeheuren Bedeutung der Fliegerei im Krieg und nach dem Krieg ist das Aufgabenfeld des Fliegerkorps ein entsprechend großes. Es läßt sich kurz dahin umreißen: die vorläufige Ausbildung der künftigen Flieger und Bodenfunken und die Anwerbung von Freiwilligen, darüber hinaus aber die Interessierung des ganzen deutschen Volkes, vor allem natürlich der Jugend, für den fliegerischen Gedanken und das Flugwesen überhaupt.

Das in unserer heutigen Jugend einfach „drinlingende“ Interesse an der Fliegerei wird bereits von zehnten Lebensjahr an in der Schule zu wecken versucht. Hier setzt auch bereits die Tätigkeit des NS-Fliegerkorps ein, wie der Führer der Standarte 82 Mülhausen, Sturmabteilungsleiter Meyer, anlässlich einer Führung der Presse in Freiburg zeigen konnte. In den Modellflugvereinigungen der Deutschen Jungvolks sitzen schon die Zehnjährigen unter Anleitung eines besonders geschulten Lehrers — diese Lehrkräfte setzen oft ihre ganze Freizeit dafür ein — mit wühem Feuer für ihren Modellkonstruktionen. Sagen die Sperrholzplättchen mit größter Exaktheit aus und fügen die Tragflächen und Rumpfe ihrer kleinen Modelle zusammen. Glog dieses oder jenes Modell beim Flug in die Frühe, sofort wird es wieder überholt, ausgebaut und frisch bespannt. Zahl und ausdauernd sind die meisten der Jungen bei der Sache, manche bauen auch eigene Modelle.

Nicht viel anders ist das Bild auch in den Werkstätten des Fliegerkorps selbst. Wenn während des Pressebesuches auch gerade die Spielzeugaktion der HJ noch im Gange war und die Flieger-HJ unter Anleitung des Werkstatteleiters alle Maschinen dafür einsetzte, so bestaunten doch viele Jungen auch das großen Segelflugzeug, die in der Werkstatt untergebracht sind und überholt

werden müssen. Am Rumpf hatte beispielsweise die Beplankung ein Loch bekommen, an einem Flügel war eine Rippe beschädigt worden und schließlich war auch die Höhen- und Seitenruderversteuerung nicht mehr intakt. Die Arbeit geht also für die Fliegerjungen nicht aus, fachmännisch verrieten sie denn auch die einzelnen Arbeitsvorgänge, bereiteten das Material und die Ersatzteile selbst vor, wie sie es gelernt hatten, herrern Schachfiguren aus und machen den Vogel wieder flügel.

In den Funklehrgängen sitzen unter sachkundiger Leitung Jungen aus dem Oberrhein und aus Oberrhein, den Kopfhörer an die Ohren geklemmt, vor ihren Tischen und schreiben in einem erstaunlich raschen Tempo die Zeichen nieder, die ihnen der Lehrer „durchmorscht“. Eine kurze Frage bewirkte, daß die Jungen bereits so schnell aufnehmen können, wie es bei der Wehrmacht verlangt wird. „Möge der eine oder andere vielleicht noch nicht ganz mitkommen, am Ende des Lehrganges wird auch er das vorgeschriebene Pensum erfüllt haben“, meint der Lehrer.

Ein bescheidener Ausschnitt nur war es, der von der Standarte 82 der Presse gezeigt werden konnte. Er wird ergänzt durch das praktische Fliegen am Hang, durch das Fliegen mit Winden, oder Fliegenschlepp, bis der Junge schließlich seine verschiedenen Proben hinter sich gebracht und den begehrten Luftfahrerschein für Segelflieger erworben hat. Immerhin reichte das Gesehene hin, um einen Begriff zu bekommen von der ernsten und bedeutungsvollen Arbeit, die im Rahmen einer Fliegerstandarte und der ihr zugehörigen Stürme geleistet wird. So schön die Fliegerei ist, sie will in harter Schule erlernt und immer wieder neu erlernt sein. Sie eignet sich deshalb nicht für Renommierjünglinge, sondern kann nur ganze Männer gebrauchen.

Verlängerter Schulbesuch nur mit Genehmigung. Nach einem Erlaß des Reichsausschusses für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung kann der freiwillige Weiterbesuch der Volksschule über die Beendigung der Schulpflicht hinaus künftig nur noch dann zugelassen werden, wenn das Ziel der Volksschule nicht erreicht worden und der Weiterbesuch der Volksschule im Interesse einer geordneten Berufsausbildung unerlässlich ist. Dies gilt vor allem für die Fälle, in denen der Jugendliche körperlich den Anforderungen einer Berufsausbildung noch nicht gewachsen ist. Die vorherige Genehmigung des örtlich zuständigen Arbeitamtes ist in solchen Fällen erforderlich. Voraussetzung ist weiter auch, daß die örtlichen per-

sonellen und räumlichen Verhältnisse der Volksschule den Weiterbesuch gestatten.

Aus der Parteilarbeit

Ortsgruppe Stühlinger. In diesen Tagen versammelte sich die Partei- und Volksgenossen der Ortsgruppe Stühlinger um den Lichterbaum zu einer schlichten Weihnachtsfeier, die zu einer Stunde der inneren Einkehr und des Gedankens der Heimat an die Front wurde. HJ- und BDM, geben der Feier in Lied und Gedicht ein festliches Gepräge. Im Mittelpunkt stand die Rede des Stellvertreters des Ortsgruppenleiters, Klein. Ein Hilarisches deutete, nachdem die Lichter des Weihnachtsbaumes entzündet waren, ihren Sinn.

Mehr Gemüse - weniger Blumen

Eine neue Regelung über die Beschränkung des Blumenanbaues

Der Reichsausschuss hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft in einer neuen Anordnung vom 8. Dezember 1943 ebenfalls eine Regelung zur Umstellung des Blumen- und Zierpflanzenbaues auf den Gemüsebau getroffen. Es wird darin den Mitgliedern der Gartenbauwirtschaftsverbände, verboten, den Umfang des Blumen- und Zierpflanzenbaues über den Stand des Jahres 1939 hinaus zu erweitern. Während der Dauer des Krieges soll vielmehr der Anbau von Gemüse, besonders von Traubengemüse, auch durch diese Betriebe verstärkt werden.

Betriebe, die sich bis zum 1. September 1939 mit der Anzucht von Blumen und Zierpflanzen überhaupt nicht befaßt haben, dürfen Blumen und Zierpflanzen auch jetzt

nicht heranziehen. Für die Umstellung vom Blumen- und Zierpflanzenbau auf Gemüsebau gelten besondere Vorschriften. Blumen- und Staudengärtnereien und Blumensamenbetriebe haben mindestens 50 Prozent ihrer gärtnerisch genutzten Freilandfläche vom 1. April bis zum Einbringen der Spätkornsaaten mit Gemüse zu bebauen. Baumschulen dürfen jährlich nur 60 Prozent der 1939 mit Ziergehölzen und Zierstäuden aufgeschulten Flächen mit Ziergehölzen und Zierstäuden aufschulen. Die dadurch freierwerdenden Flächen sind ebenfalls gemüsebaulich zu benutzen, soweit sie nicht zur Anzucht von Obstgehölzen benutzt werden. Im übrigen müssen die Baum- und Zierpflanzenbetriebe die Zwischenkulturen mit Gemüse bebaut werden. Großflächen sind gleichfalls dem Gemüsebau nutzbar gemacht worden.

Baden und Elsass

Altbürgermeister Schwander 75 Jahre. — Straßburg. In Oberursel (Taunus)alaria am 23. Dezember Dr. Rudolf Schwander seinen 75. Geburtstag. Gaultier und Reichsstatthalter Robert Wagner hat dem hochverdienten Altbürgermeister, der von 1906 bis 1918 Bürgermeister der Stadt Straßburg war und 1918 als letzter Statthalter der „Reichslande Elsass-Lothringen“ amtierte, die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Auch Reichsleiter Schall und Oberbürgermeister Dr. Ernst haben Dr. Schwander Glückwunschkarten übersandt.

Wissende in Heidelberg

Heidelberg. Der Heidelberger Tierpark hat seinem Bestand an Wildprobieren nennenswert ein Wissen aufzuflügen können und bietet jetzt in seinen Gehegen alle wesentlichen Arten dieser gewaltig-machtvoll um sich ziehenden Tiere. Seit etwa einem Jahrzehnt ist in Deutschland eine zielbewusste Wiederaufzucht dieses Vektors der amerikanischen Bison betrieben worden, und in der Schorfbeide bei Berlin, im Sumpfpark bei Spritze lebten die züchtigen Gesellen schon wieder auf freier Wildbahn. Auch einzelne Tiergärten konnten nach und nach die Wissens in ihrem Tierbestand reichern, und jetzt können auch die Heidelberger die gewaltigen Tiere im Gehege beobachten, die nur erst wenige hundert ihrer Art wieder zählen und deshalb noch recht selten sind.

Vater und Sohn angefahren

Beunweiler (bei Rappoltsweiler). Der 39 Jahre alte H. Kimmig aus Straßburg-Neudorf und sein 32 Jahre alter Sohn wurden von einem hier einfahrenden Personenzug aus Straßburg aus bisher noch nicht geklärten Ursachen angefahren. Der Vater erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus Kolmar starb. Sein Sohn wurde schwer verletzt.

Von einer stürzenden Tanne getroffen

Krumbach (Kreis Medkirch). Der Landwirt und Holzhauser Gottfried Bühler wurde im Walde von einer stürzenden Tanne getroffen. Der Mann erlitt Verletzungen am Hinterkopf und Rücken und eine Gehirnerschütterung. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Medkirch.

Verlängerung des Landjahres 1943

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat bekanntgegeben, daß im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister das Landjahr 1943 für die Landjahrpflichtigen, die wegen der Kriegsverhältnisse nicht in die Heimat zurückkehren können, bis zum 20. März 1944 verlängert wird. Da das Landjahr mit seiner tatsächlichen Dauer auf das Pflichtjahr anzurechnen ist, können die Mädel unmittelbar im Anschluß an das Landjahr ihre Ausbildung beginnen. Die im Landjahr verbleibenden Jugendlichen erhalten Wehrnachurlaub, der für die Zeit vom 12. Dezember 1943 bis 6. Januar 1944 angesetzt ist. In dieser Zeit wird sich die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung durchführen lassen.

Hausfrau für Dich!

Es gibt Fische. Am 28. und 29. Dezember gibt es frische Fische.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Dienstag, 23. Dezember 1943. 8.00-8.15 Zum Hören und Behalten. Chemie erklärt die Nahrungsmittel des deutschen Volkes. 12.30 bis 12.45 Der Bericht von Lage. 14.15-15.00 Besichtigungsbericht von der Hansestadt Ostvorpommernkapelle Jan Hoffmann. 15.00-15.30 Unterhaltungsklänge der Gegenwart. 15.30-16.00 Soliloquium von Walter Gropius und Dittler Kraus. 16.00-17.00 Opernabende mit Klavier der Wiener Staatsoper. Leitung Leopold Ludwig. 17.15-18.00 Musikalische Kurve. 18.30 bis 19.00 Der Zeitgeist. 19.15-19.30 Feuilleton. 20.15 bis 21.00 Sinfonie Nummer sechs (Pastorale) von Beethoven. Leitung Eugen Jochum. 21.00-22.00 Schöne Melodien aus Opern und Tans. Deutschlandsende: 17.15-18.30 Konzertsendung mit Orchester und Solisten: Mozart, Weber, Schumann und andere. 20.15 bis 21.30 Volkstänzer und Handliche Tans. 21.00-22.00 Eine unterhaltsame „Stunde für dich“.

Kulturpolitische Nachrichten

Tod eines bekannten Mediziners. Kurz vor seinem 78. Geburtstag starb der Arzt, Professor Dr. Hermann Weber, ein bahnbrechende Forschungen für die Diagnostik der Magen-Darm-Krankheiten gelungen sind.

Konstanzdichter Franz Kainzinger gestorben. In Nürnberg ist im Alter von 85 Jahren der über Frankens Grenzen hinaus bekannte Konstanzdichter Franz Kainzinger gestorben. Kainzinger war einer der begabtesten Restauratoren westlicher Literatur und Metallgegenstände.

Professor Dewald gestorben. Der bekannte Violonist und ehemalige Direktor des Meiser Musikwissenschaftlichen Instituts Professor Karl Dewald ist in Anzig an der Mosel gestorben. Professor Dewald hatte an der Gestaltung des Musiklebens um die Jahrhundertwende in Lothringen einen wesentlichen Anteil.

Thünen-Gesellschaft in Rostock gegründet. In der Seestadt Rostock wurde die Thünen-Gesellschaft gegründet mit dem Ziel, das wissenschaftliche Erbe des großen Mecklenburger Volkswirtschaftlers und Agrarpolitikers Johann Heinrich von Thünen zu pflegen und auf das reiche Thünen-Archiv und neuerschlossene Quellen u. a. das Gesamtwerk Thünes in umfassender Darstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Alle Harzer Musikwerke entdeckt. In Werlengede ist es dem Harzband gelungen, bei Ordnungsarbeiten einen Schrank voll alter Harzer Musikwerke zu entdecken, die noch gesichtet und ausgewertet werden sollen. Diese Musikwerke werden die in Vorbereitung befindlichen Harzer Volksliederbücher wesentlich bereichern.

Kunst aus der Westmark. In vier Ausstellungen werden zur Zeit in den westmarkischen Städten Saarbrücken, Kaiserslautern, Landau und Neustadt Aargau, Zeichnungen, Plastiken und graphische Werke von rund sieben westmarkischen Künstlern gezeigt. Bei diesen 400 Bildern handelt sich um den Erfahrungsreichtum des Augenblicks besessen in der Hauptsache um kleinere Werke. Zahlreiche Künstler, die heute an der Front stehen, sind erfahrungsgemäß ebenfalls vertreten.

Schauspielproduktion in M-Gladbach-Rheydt. Das Stadttheater M-Gladbach-Rheydt brachte Friedrich Schillers dramatische Fabel „Günz“ zur Uraufführung, ein Werk, in dessen Handlung aus den Türentagen sich das Geschehen unserer Tage spiegelt.

lächelt schmerzlich, so wie Kinder alter Geschlechter auf berühmten Bildern. So schön hat sie Meerhard noch nie gesehen. „Schwester Land“, flüstert er, „Schwester Land, dein Bruder See behält sich nach dir.“ — „Du sollst nicht ertrinken“, sagt sie laut und deutlich. „Du lachst er: Ich ertrinke? Ein U-Boot-Mann ertrinkt nicht, er steigt und fällt, wenn es sein muß, vor dem Feind. Aber vorher will ich noch viele Torpedos in den Rachen des Löwen legen, bis er genug hat. Gunda, ich bin doch aus Dynamit, mich kann man nicht in einem Spargel brennen!“ — Der Einlogge tritt vor Gunda und höhnt: „Weg nützt der alles! Es ist zu spät!“

Meerhard springt auf und schüttelt den Saad aus dem weißen Zeug. Er geht abermals auf erfolgreiche Feindfahrt. Da trifft die Kunde von dem Zusammenbruch Deutschlands ein. Der U-Boot-Schlupfwinkel Cattaro ist verloren, wahnsinnige Revolutionäre haben dort die rote Fahne gehißt! — Die rote Flagge! — Vierzehn deutsche Boote verlieren ihre Heimat im Mittelmeer. Die Boote im Jadedosen dürfen nicht mehr ansfahren. Was ist los? Die alten abgebrühten Krieger stehen vor einem unheimlichen Rätsel. Rückfahrt nach Deutschland wird geplant. Sie fahren alle vorgeführt, damit sie rasch tauchen können; die Meerenge von Gibraltar ist höchst gefährlich. Die deutschen U-Boote müssen, jedes für sich allein, ihr Heil versuchen. Es ist ausgeschlossen, aufgetaucht durchzukommen, und unter Wasser drohen Minen, also schlüpfen sie an der afrikanischen Küste entlang durch die Linien der Wachschiffe. Wer nicht dabei gewesen ist, kann es fast nicht begreifen: Das britische Linienschiff „Britannia“ muß noch drauß glauben, Kapitänleutnant Kukak schläft es ab.

Wasserbomben krachen um die deutschen Boote, Zerstörer suchen sie zu rammen, sobald sie an die Oberfläche gehen, doch die kommen um die Nordspitze Schottlands herum und landen in einer der norwegischen Fjorde ein. Sie trauen ihren Ohren nicht. Was hören sie? „Meutereien auf deutschen Kriegsschiffen!“ Sie können es nicht glauben. „Geh weg, Einlogge, neutraler Schuft“, schreit Meerhard Kneeten plötzlich, „es ist zu spät!“

Als sie nach Kiel kommen, erscheint ihnen diese Stadt wie ein Narrenhaus. Rote Flaggen? Hol sie der Teufel! Mit wehenden Kriegsflaggen hinter dem Turm fahren die Boote von Cattaro in den Heimathafen, die U-Boot-Männer halten die Hand auf dem Herzen. Was soll denn das? Will denn das Heer aus dem Hals!

„Können Sie sich auf Ihre Leute verlassen?“ werden U-Boot-Kommandanten gefragt. Sie schauen sich sprachlos an. „Ja, so sicher wie auf den Tod.“ — „Sie werden diese Treue erproben müssen. Die Hochseeflotte meutert. Sie müssen auf sie schließen!“

Die U-Boot-Männer wissen nichts von Erbleichen vor einer Gefahr, aber jetzt gebt die Farbe aus ihren von Seewasser gebelben Gesichtern. Doch sie werden gehorchen, sie und ihre braven Leute, wenn es soweit kommen soll. Zu Versailles haben sie beschlossen: Deutschland macht die Tauchfahrt durch das Meer der Tribunal. Es darf auftauchen und Luft schöpfen, wenn wir es hier in Versailles erlauben. Nur eingetaucht und untergetaucht, du stolzes, deutsches Volk! Bald wirst du das rechte Atmen verlernen!

gut; die Drachenzähne in der Erde der Heimat und aufgegeben und zu Drachen geworden, und sie verschlangen den Feind.

„Ich bin zurück aus England. Es ist gut, mein Kapitänleutnant, wir sehen uns wieder auf Feindfahrt! Deutschland taucht ins Blau. Die Drachenseel beginnt!“

Die Treibminen

Gundula hatte die Nacht vom Mittwoch im Heus zum Rad zugebracht, und als sie am Donnerstag zu Fuß nach Welschenbach gehen wollte, lag ein Weg und Stig hoch verschneit. Der Diebold erbot sich, den Schritten anzupacken, aber seine sonst so sanfte Julia erwiderte, weil heute Schlechttag war und er das Blut führen sollte. Über das bärige Gesicht des Durs Diebold geht frohes Leuchten, er weiß immer Rat. „Du nimmst den Schimmel, Gundel, reißt nach Welschenbach und stellst ihn im Schwarzen Einhorn ein. Der Schanzfried Eichborner soll leere Bierfässer mit ihm in die Brauerei fahren, dann macht sich der Hüfer bezahlt. Und am Samstag kommst du mit dem Schimmel und ohne Schnee, der ist morsch, der hält mit lang.“

So kam es daß Gunda durch den verschneiten Handwald ritt, sogar einen Sattel trug der Gaul. Er trabte schwer und gemächlich, oft blieb er einfach stehen und schob die Luft laut durch die Nüstern. Doch er kannte Gundas Stimme und ihre streichelnden Hände, die ihm Zucker zeigten, und setzte willig Hal um Hal in den hohen, klobigen Schnee. Manchmal mußte sie absteigen und die Schneeklumpen von seinem Hüfen mit einem Stock abkratzen. Der Atem ging ihm wie Dampf, aber willig trabte er weiter. Unter den schneebedeckten Tannen woh violettes Licht. Fernkräuter und Büsche trugen rackige Röhren, der Kienröfen glück einem Kegelberg. Gegen Welschenbach zu war der Bahnschienen gefahren, da hob der Schimmel leichter die Beine und begann einen würdigen Galopp.

(Fortsetzung folgt)

Das Trinkglas der Kaiserin

Skizze von STRY zu EULENBURG

Direktor Möllenhoff, Leiter sämtlicher staatlicher Museen, kam eines Morgens zu Meister Hedebrik...

„Nun habe ich gedacht, Sie, Meister, sind meine letzte Rettung. Sie müssen versuchen, die schadhafte Stelle einfach wegzuschleifen...“

Auflösung der Rätsel aus unserer Weihnachtsnummer

- Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Auz, 4. Sak, 8. Hoz, 7. Pas...

Ludwig Strecker, ein bahnbrechender Musikverleger

Der Sendorchel des Musikverlages R. Schott Söhne, Geheimrat Dr. Ludwig Strecker, ist im Alter von fast 91 Jahren verstorben...

Der Einheitsanhänger für Kraftfahrzeuge

Zweifacher nicht mehr im freien Handel - Noch einige Sondertypen

Die kriegsbedingte Vereinfachung der Erzeugung hat in der Kraftfahrzeugindustrie außer der starken Vereinfachung und konstruktiven Vereinfachung der Typen von Kraftwagen und Zugmaschinen auch eine sehr weitgehende Typenvereinfachung...

Wirtschaft in wenigen Zeilen

Lebensversicherer Betrag wird für drei Jahre eingepreist. Die neue Lebensversicherung gilt nicht mehr als bloße Versicherung...

Lichtspiele

Ufa-Friedrichshagen: Die 14.15, 16.15, 18.45. Gabriele Dambrone. Ein Frauenstück mit Gusti Huber...

Aus der Familie

Es haben sich vermindert: Max Vogt, Oberpostl., u. 2. Lassetri. Karoline Vogt geb. Oetwald...

Unfall

Unfall: Ein Arbeiter wurde beim Transport eines schweren Gegenstandes verletzt...

Wir schied

Wir schied: Ein Mann starb nach langer Krankheit...

Antilche Bekanntmachungen

Antilche Bekanntmachungen: Kreis Freiburg, Kreis Säckingen, Kreis Klettgau...

Veranstaltungen

Veranstaltungen: Casino-Lichtspiele, Harmonie-Lichtspiele, Union-Theater...

Städt. Bühnen

Städt. Bühnen: Große Haupt-D 15.00 - 20.45. Die Graf von Luxemburg...